

Johann Sebastian Bach, das wissen die wenigsten, war ja Arzt, zumindest angehender; also Medizin-Student, und das war, bevor er später umschulte auf „Keyboarder“ mit den zwei Erweiterungsprüfungen „Komponist“ und „Arrangeur“ an der MHH, an der Musik-Hochschule Hannover.

Das Medizin-Studium an sich war so ganz seine Sache nicht, und so kümmerte er sich auch weniger um die fachlichen Inhalte seines Studiums, z.B.: Wie heißt jener Knochen? Was muss ich machen bei Schlaganfall? Wie ist eine wirkungsvolle Aids-Therapie aufgebaut?

Lieber schon beschäftigte er sich da mit Gremien- und Presse-Arbeit, und er verdingte sich sogar als Lohndichter bei der Zeitschrift „das fröhliche Zipperlein“: das war damals das Zentralorgan des Hartmann-Bundes. Im Auftrag dieser Zeitschrift, im Auftrag der Ärzte-Lobby, reimte er Parolen, die die Ärzte skandierten -oder skandieren sollten-, wenn sie auf die Straße gingen beim Protest gegen den so-und-so-vielten Entwurf einer Gesundheitsreform.

Z.B. war da mal der Auftrag zu zeigen, dass man ohne ärztliche Behandlung tot geht, wenn man krank ist, und das werde bei weiteren Kürzungen demnächst der Fall sein. Zunächst löste er diese Aufgabe ganz allgemein, wenn auch nicht sehr sensibel:

Klappt's nicht mehr mit der Genesung,
naht gewöhnlich die Verwesung!

In dieselbe Kerbe schlug auch folgender 2-Zeiler, aber mehr noch abgehoben auf die, sagen wir mal, „Plötzlichkeit des Ablebens“:

Liegt die Ärzte-Kunst in Scherben,
geht es meistens los mit Sterben.

Ein anderes Mal sollte er in den Vordergrund rücken, dass nicht nur die Patienten litten, sondern auch die Ärzte selbst – Folgen identisch:

Wenn die Ärzte nicht mehr können,
kannste zum Bestatter rennen.

Das war dann so das Argument: „Wir tun das ja nicht freiwillig. Wir gehen ja selbst kaputt. Das wollen wir eigentlich gar nicht. Und eigentlich auch nicht, dass die Kranken kaputt gehen.“

Später, als sich die Ärzte mit Ulla Schmidt schon gewohnheitsmäßig bekriegten, da benutzten sie allmählich immer mehr auch unsachliche Argumente. Bach machte einen Vorschlag, allerdings nicht voll akzeptiert, man solle aufs Ästhetische abheben (Anästhesisten seien ja schließlich keine richtigen Ärzte):

Wenn ihr uns erst kürzt die Mittel,
tragen wir verkürzte Kittel!

Igittigittigitt, was man da sähe, das kann man wirklich niemandem androhen. Das ist 'ne Nummer zu hart. Das, so hieß es, das gehe nicht! Schon wegen dem Eid. Diskussion beendet.

Dann schlug mal jemand vor, man solle doch einmal sozial-psychologisch argumentieren: Wer kümmere sich denn um die Randgruppen, wer?, wenn nicht wir? Wenn das wir nicht tun, dann gibt's Bürgerkrieg. Und Bach formulierte:

Wer betatscht sonst alte Damen,
die zur Vorsorg' zu uns kamen?

Schrullen, die nur aus niederen Motiven zum Arzt gehen, sind zu selten, um ein sozial-revolutionäres Potenzial darzustellen, und so wurde der Vorschlag abgelehnt.

Unsachlich war's auch zu argumentieren nach dem Motto: „Der hat angefangen!“, oder: „Der is' doch selber schuld. Was soll ich mich denn da noch anstrengen – und mein Budget verballern?“ Und so bekam Bach den Auftrag: „Mach' ma' was gegen

Randgruppen, wo niemand was sagen kann gegen, und da ha'm wa immer Recht bei!“ Ja, das tat er dann auch, und zwar stellte er gleich zwei Schlachtrüfer zur Diskussion. Der erste war auf Nummer sicher, weil – da kannste nie was falsch machen, das war gegen Raucher:

Haste selbst genug gequarzt,
hilft dir auch kein Lungenarzt!

Dieser Schlachtruf wurde von der Mehrzahl der docs weitgehend akzeptiert, denn vor lauter Geld-Zählen kam kaum einer von denen zum Selber-Rauchen; und so ein Feind, den jeder zum Feind hat, der ist ja mal gar nicht so schlecht.

Der zweite Schlachtruf indes wurde abgelehnt, vielleicht weil sich viele Ärzte -irrtümlicher Weise- zur Intelligenz zählen, und das auch gemäß dem Motto: „Dummheit frisst, Intelligenz säuft.“ Und die Ärzte haben es dann als persönlichen Angriff gewertet, als Zeichen von Illoyalität, was er vorschlug als Kampftruf, den doch sie selbst schmettern sollten:

Zuviel Korn mit Eber-Keiler
macht umsonst den Leber-Heiler!

Doppelt geärgert haben sich ja damals besonders die Narkotiker aus dem Kreiß-Krankenhaus Nörten-Hardenberg. Ja, und da war der Bach dann plötzlich weg, und zwar nicht nur aus der Zeitschrift und den Gremien, sondern auch aus dem Studium und der ganzen Medizin. So schnell ging das damals. Und so blieb ihm nix anderes übrig als eine Karriere in der Musik. Das traurige Ergebnis ist bekannt: Nix von ihm läuft in den Top-Forty-Sendern. Ganz am Ende war er pleite und frustriert, und da hat er sogar als Heizdecke arbeiten müssen, und zwar für Kälteempfindliche Keyboards; über diese unwürdige Arbeit hat er sogar noch ein Enthüllungsbuch geschrieben – und von den Tantiemen dafür, da konnte er zumindest einigermaßen ordentlich sterben.